

5. Preis Blatt1

Erweiterung Stadthalle Heidelberg

Auf zwei Ebenen ist die architektonische Erweiterung der Stadthalle Heidelberg ein Gewinn:
Sie vermag den historischen Bestand mit einem bewußt inszenierten Stadtpanorama aus Neckarsicht zu bekräftigen und erleichtert gleichsam die Nutzung der Stadthalle in der Zukunft.

Architektonisches Konzept: Alt und Neu

Aus dem historischen Ensemble der Altstadt ragt die Stadthalle Heidelberg in ihrem architektonischen Ausdruck mit ihrer Vorzugslage am Neckar heraus. Beide Qualitäten haben wir bei der Aufgabe als Herausforderung begriffen, diesen allseitig plastisch ausformulierten Solitär zu erweitern.
Unsere Grundidee basiert auf einer intensiven Auseinandersetzung mit dem historischen Bestand in seiner eklektizistischen Ausformulierung. Das Konzept sieht vor, mit der Erweiterung ein neues Gesamtes zu schaffen, bei dem Alt und Neu selbstbewusst nebeneinander bestehen können. Denn der Dominanz des Bestandes und der architektonischen Eigenständigkeit kann nicht mit einem angepassten Weiterbauen begegnet werden. Auch auf eine dezidierte Fuge zwischen Bestand und Erweiterung wurde verzichtet, um den Gesamtbau nicht zu separieren und zu fragmentieren. Ganz im Gegenteil soll die neue Stadthalle eine Einheit aus zwei starken Elementen bilden. Beide besitzen eine souveräne Eigenständigkeit und gehören dennoch zusammen. So wurden einige grundlegende gestalterische Elemente der historischen Stadthalle in den Neubau aufgenommen. Dazu gehören die stadtbauliche Körnung und insbesondere die Proportionen der Teile zueinander in der Gesamtheit von Neu und Alt. In Anlehnung an den Bestand zeigt der Neubau eine bewegte Dachlandschaft und setzt die Materialität der roten Sandsteinfassade fort. Das sind starke Argumente für ein homogenes Zusammenwachsen von Bestand und Erweiterung. Die Präsenz des Neuen lebt aber auch von Divergenz. Im Kontrast zu der gleichmäßigen Reihung von kleinen und großen Fensteröffnungen im Altbau schlägt der Neubau einen eigenständigen Rhythmus aus großen und kleinen Fenstern im Verhältnis zu den geschlossenen Fassadenflächen an.
Ein wichtiger Aspekt im Entwurf ist eine geschickte Ausformulierung der Erweiterung in das stadträumliche Umfeld. Die Hauptfront zum Neckar lebt vom Spiel der Fassade und einer deutlichen Profilierung von Alt- und Neubau. In Richtung Stadt öffnet sich der neue Baukörper zur Straßenflucht und bildet mit zwei versetzten Ecken einen kleinen Stadtplatz mit Nebeneingang. An dieser Platzseite ist die fällt die Gebäudehöhe in der Dachformation erheblich ab. Der Anbau mit Anlieferung, Nebenräumen und Technik nimmt sich mit seiner unterordneten Funktion zurück, setzt die Körnung der angrenzenden Nachbarbebauung aber fort und lässt den Blick auf die historische Mauer frei.

Architektonisches Konzept: Innere Organisation

Eine klare Funktionstüchtigkeit und eine überschaubare innere Organisation sind die Ziele unserer Konzeption für dieses komplexe und vielschichtige öffentliche Gebäude. Das historische Gebäude und die Erweiterung sollen eine räumliche innere Einheit bilden.

Der westliche Zugang bleibt unangetastet. Das neue Entree zum Neckar zeigt sich mit einer großen und markanten Öffnung im herausgeschobenen Gebäudeteil. Von hier aus wird man über die Auskunft in das erste Foyer geleitet. Der Weg führt halbversetzt nach unten zur Garderobe und zu den Serviceeinrichtungen und schafft gleichzeitig eine Sichtbeziehung zum oberen Foyer. Großzügige Treppen und ein Aufzug bilden die Verbindung in das obere Foyer, das auf Höhe der Hauptebene des Altbaus liegt. Hier öffnet sich der Blick auf die historische Fassade mit Veranda und Balkon. Es ist der Ausgangspunkt für viele öffentliche Funktionen: die Ausstellungshalle im Altbau mit angrenzenden Seminarräumen und der große und auch räumlich sinnvoll zu teilende Saal eine halbe Treppe höher. Das mehrgeschossige, offene und durchlässige Foyer mit breiten Treppen verbindet alle öffentlichen Räume, deren Auftakt die Eingangsebene bildet miteinander. Das Restaurant als Bindeglied zwischen Stadtleben und Veranstaltungsbetrieb befindet sich im Erdgeschoss neben dem Eingang und ist direkt von der Neckarpromenade aus über die großflächige Verglasung zu erreichen. Der zweite, kleinere Veranstaltungsraum liegt neben dem Restaurant und könnte so auch als dessen Erweiterung dienen. Die Flächen im Altbau werden behutsam umstrukturiert und aufgewertet, so dass auch die Veranstaltungsbüros an zentraler Stelle liegen und funktional sinnvoll angeordnet sind. Der große Saal als zentraler Raum der Stadthalle ist räumlich besonders ausformuliert. Einerseits fallen die großen singulären Fensteröffnungen zur Stadt und zum Neckar hin auf. Einen weiteren wichtigen Akzent an dieser Stelle setzt das gefaltete Dach mit Oberlicht. Auch wenn der Saal unterteilt ist, bleibt dieser Raumeindruck wirksam.

Anlieferung und Parken

Die Anlieferung soll so funktionieren, dass sie sowohl baulich-konstruktiv, als auch anschließend im funktionalen Ablauf keinen übermäßigen Aufwand verursacht. Deswegen haben wir auf eine Zufahrt im Untergeschoss verzichtet und eine rückwärtige Anlieferung im letzten Bauteil vorgesehen. Stadträumlich verbindet sich dieser Bauteil mit der Nachbarbebauung und ist von der Hauptfassade zurückversetzt. Im Inneren ist der Raum für einen großen Sattelzug dimensioniert. Eine direkte Verbindung zu den Hauptsälen über das Untergeschoss ist vorgesehen. Zu Stoßzeiten kann ein zweiter Truck außen be- und entladen werden. Die bestehende, rückwertige Anlieferung des Altbaus soll ebenfalls beibehalten werden.
Das Parken im Untergeschoss ist auf der Westseite vorgesehen. Auch hier werden die Zu- und Abfahrten neu organisiert, so dass die bestehende Rampe zur Tiefgarage nahe am Altbau entfallen kann. Eine potentielle Erweiterung wäre ggf. vor dem Alt- und Erweiterungsbau denkbar. Hier müsste das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis wirtschaftlich geprüft werden.



Schwarzplan 1:5000



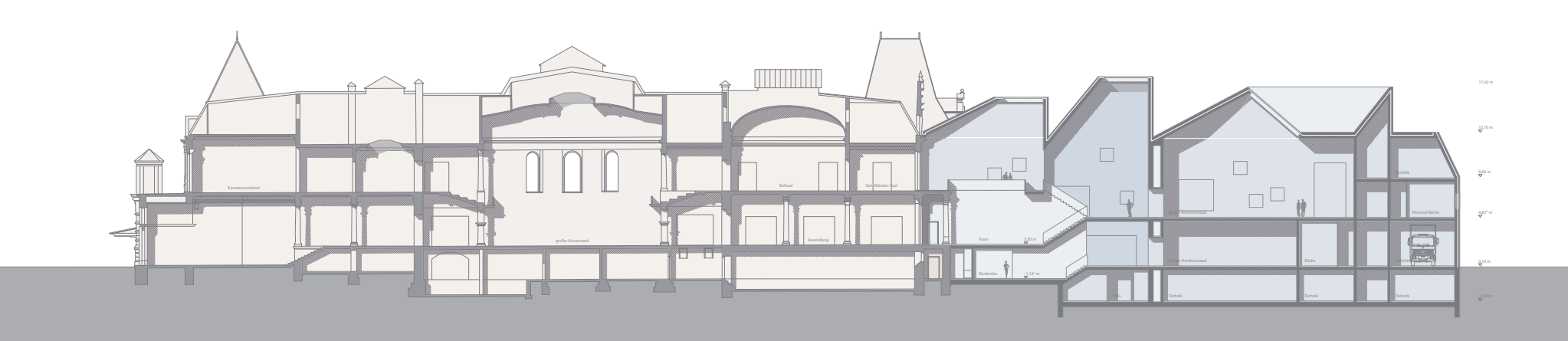
Lageplan 1:500

5. Preis Blatt 2

Erweiterung Stadthalle Heidelberg

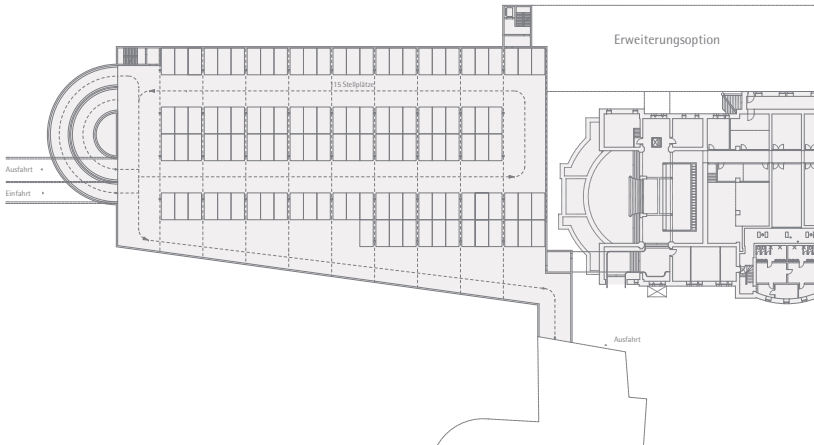


Perspektive vom Philosophenweg



Längsschnitt 1:200

Konstruktion und Fassade Das Gebäude wird als Stahlbetonkonstruktion errichtet. Unterschiedliche Deckensysteme für die verschiedenen Spannweiten gewährleisten eine ökonomische Bauweise. Als Außenhaut ist eine Natursteinbekleidung vorgesehen, die sich in Farbe und Materialität am Bestand orientiert, jedoch konstruktiv zeitgemäß ausgeführt wird. Die vorgehängte, hinterlüftete Bekleidung legt sich als Haut um die gesamte Gebäudehülle, auch auf den schrägen Dachflächen. In die Flachdachfelder sind je nach Funktion der darunter liegenden Räume großflächige Oberlichtdecken integriert. Einzelne Fassadenfelder vor ausgewählten Fensteröffnungen sind semi-transparent gestaltet. Der Effekt wird erzielt, indem Stahlbeton-Fertigteileplatten, die im Raster mit einem sehr hohen Öffnungsanteil versehen sind, vor den Fenstern durchlaufen. Das Gitter dient gleichzeitig als außenliegender Sonnenschutz. Dadurch ist ein Durchblick nach außen auf den Neckar möglich; gleichzeitig werden nachts, bei beleuchteten Fenstern, Lichtfelder entstehen. Dadurch ist es möglich, das Gebäude gezielt mit wenigen ablesbaren Fensteröffnungen zu versehen und dennoch ausreichend zu belichten, ohne dass das Steinhaus in seiner Kubatur aufgelöst wird. Die geätzte Betonoberfläche ist farblich der Natursteinverkleidung nachempfunden. Der Materialunterschied wird in subtiler Weise wahrnehmbar sein, da sich Naturstein und Werkstein je nach Lichteinwirkung und Feuchtigkeit unterschiedlich verfärben und bei trockener Witterung wieder angleichen.	Energiekonzept Die wirtschaftliche und ökologische Qualität eines Gebäudes wird nicht unwesentlich durch das energetische Konzept beeinflusst. Der Grundgedanke dieses Energiekonzeptes ist es, ein schlankes Gebäudeensemble zu entwickeln. Durch die geschickte kompakte Gebäudeform mit den nach Osten und Westen ausgerichteten Shed's entstehen energetisch hervorragend geeignete Energiefallen, die zum einen Energie – die thermische Umweltenergie – dem Gebäude zuführen und zum anderen eine gute Tageslichtausnutzung, auch in der Raumtiefe, ermöglichen. Dadurch wird der Kunstlichtbedarf optimiert. Die Stützsäulen des Energiekonzeptes sind die Nutzung von Umweltenergie (Uferfiltrat, Sonne) und die Fernwärmeversorgung der Stadtwerke. Die Fernwärme wird zu 90% aus Kraftwärmekopplung gewonnen und weist somit hervorragende Primärenergiefaktoren auf, die auf das Gebäude ausrechenbar sind. Die zweite thermische Quelle ist das Grundwasser/Uferfiltrat. Dieses wird über Saugbrunnen in das Gebäude zur Kühlung der Räumlichkeiten über Kühlelemente als auch zur Versorgung der Lüftungsanlagen geführt und danach in den Neckar abgeleitet. Damit wird eine Gebäudekühlung ohne zusätzlichen Primärenergieaufwand erreicht. Die nutzungsbedingt erforderlichen Lüftungsanlagen erhalten hocheffiziente Wärmerückgewinnungsanlagen, so dass der Wärmehaushalt im Gebäude nahezu ausgeglichen wird. Die Sonnenenergienutzung erfolgt zum einen über Solar-kollektoren zur Warmwasserbereitung des Gastronomiebereiches und zum anderen über Photovoltaikmodule zur Stromerzeugung. Die Abwärme aus Prozesstechnik, wie Kleinkälteanlagen im Gastro-nomiebereich wird rückgewonnen und dient zur Vorerwärmung des Trinkwassers. Das auf dem Gebäude anfallende Niederschlagswasser wird zum Teil zurückgehalten und gefiltert, um dann als Grauwasser für die WC-Spülung genutzt zu werden.
Nachhaltigkeit Das Nachhaltigkeitskonzept bezieht ökologische, ökonomische und sozio-kulturelle Belange gleichermaßen mit in die Planung ein. Das wirtschaftlich effiziente, umweltfreundliche und ressourcensparende Gebäude entspricht den höchsten Ansprüchen der deutschen Qualitätsstandards nach dem Zertifizierungssystem DGNB. Das Gebäudeensemble fügt sich in die Stadtstruktur ein und bietet trotz der urbanen Situation attraktive Außenräume. Das Bauwerk ist so konzipiert, dass ein schonender Umgang mit Ressourcen erreicht werden kann. Neben einer flächeneffizienten Planung wird dies durch Maßnahmen möglich, die einen niedrigen Verbrauch nicht erneuerbarer Energien, sowie einen geringen Wasserverbrauch sicherstellen. Die Materialauswahl erfolgt nach ökologischen Gesichtspunkten. Durch eine integrale Planung entsteht ein ausgewogenes Gesamtkonzept, das eine Minimierung der Entstehungs- und Lebenszykluskosten erlaubt. Für die Nutzer werden gesunde und behagliche Verhältnisse geschaffen, ohne dass hoher technischer Aufwand betrieben werden muss. Besondere Beachtung wird auf die Qualität der Raumluft und eine ausgewogene Raumakustik gelegt. Barrierefreiheit und ausreichende Fahrradstellplätze gehören zum Programm. Die Oberflächen im Ausbau sind in Material und Farbe so gewählt, dass sie neben der Aufenthaltsqualität auch Langlebigkeit und Reinigungsfreundlichkeit bieten. Die wartungsrelevanten Teile der Konstruktion sowie die zu reinigenden Oberflächen sind zugänglich.	



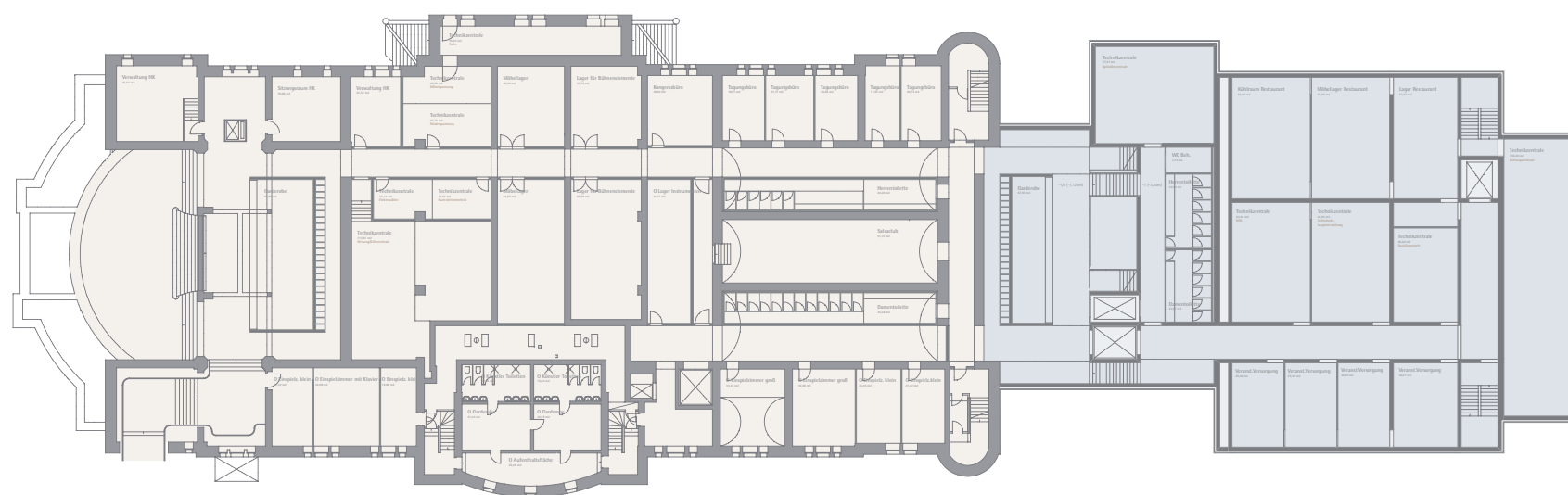
Schema Tiefgarage 1:500

5. Preis Blatt 3

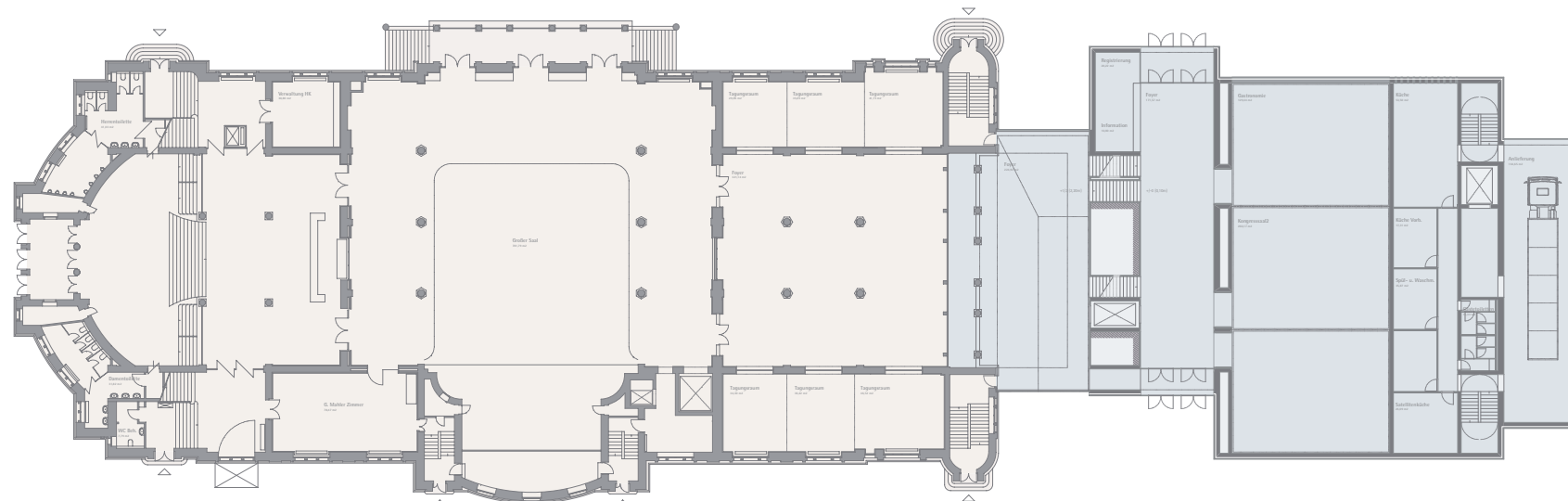
Erweiterung Stadthalle Heidelberg



Perspektive großer Veranstaltungssaal



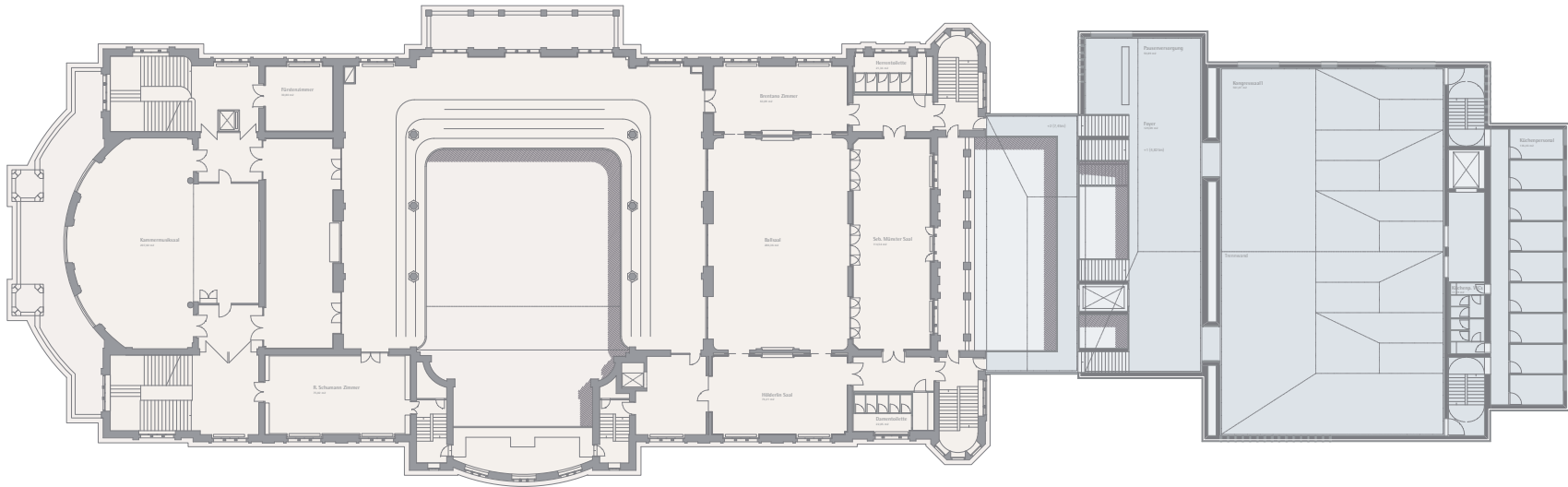
Grundriss Kellergeschoss 1:200



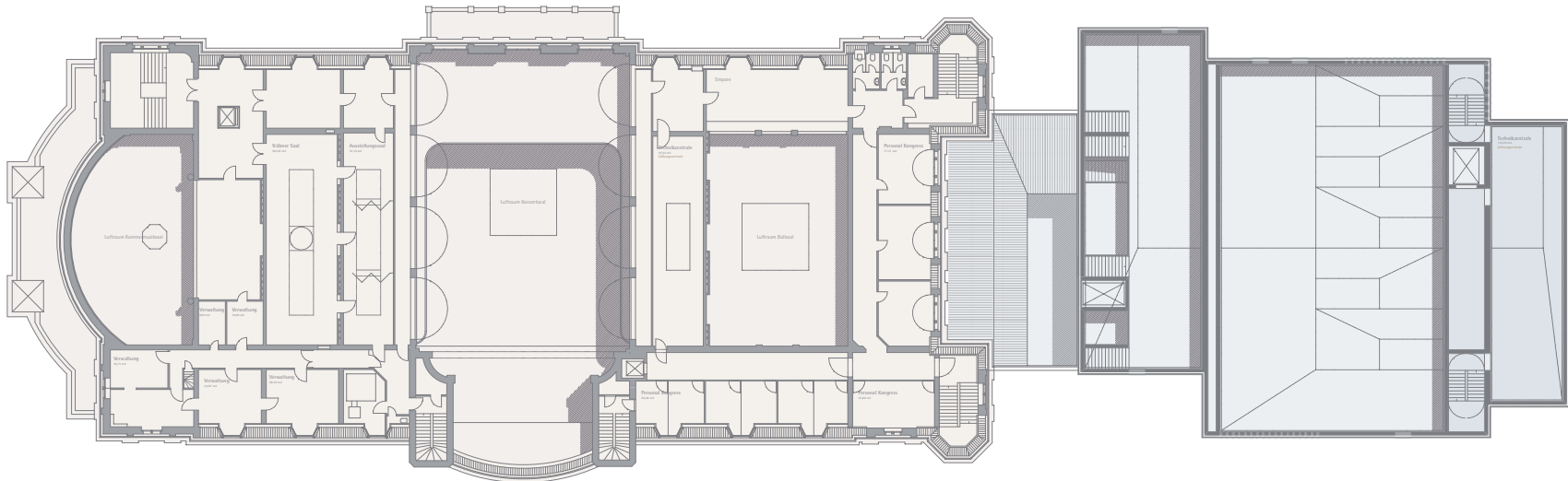
Grundriss Erdgeschoss 1:200



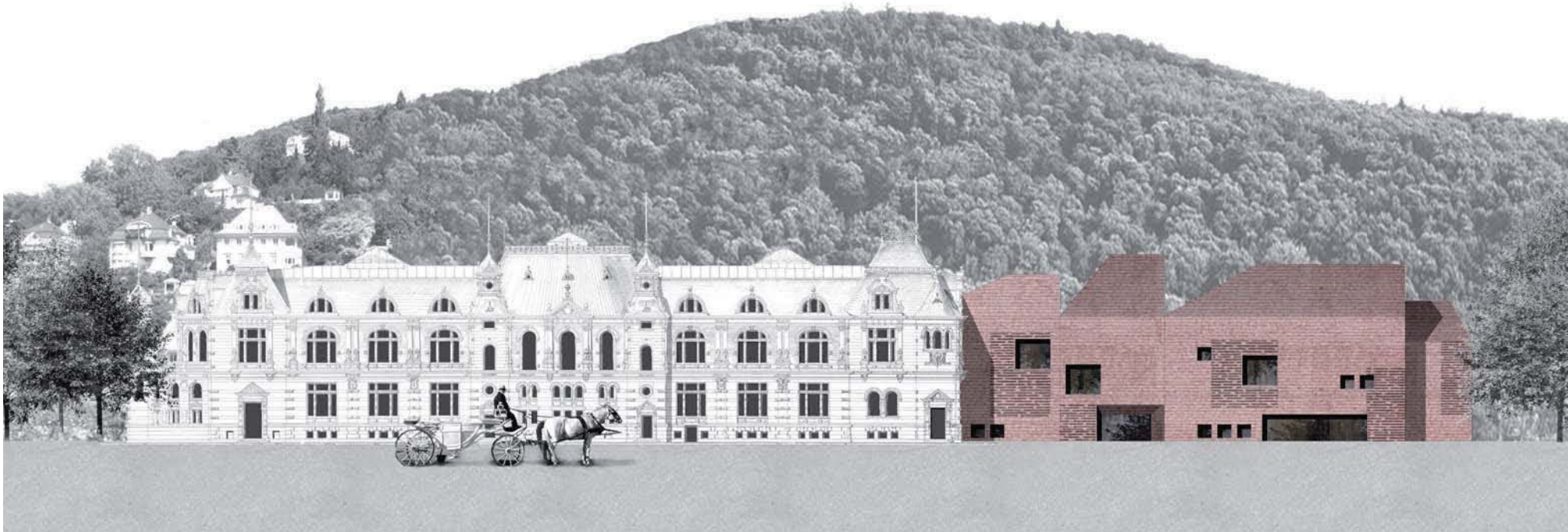
Ansicht vom Neckar/Norden 1:200



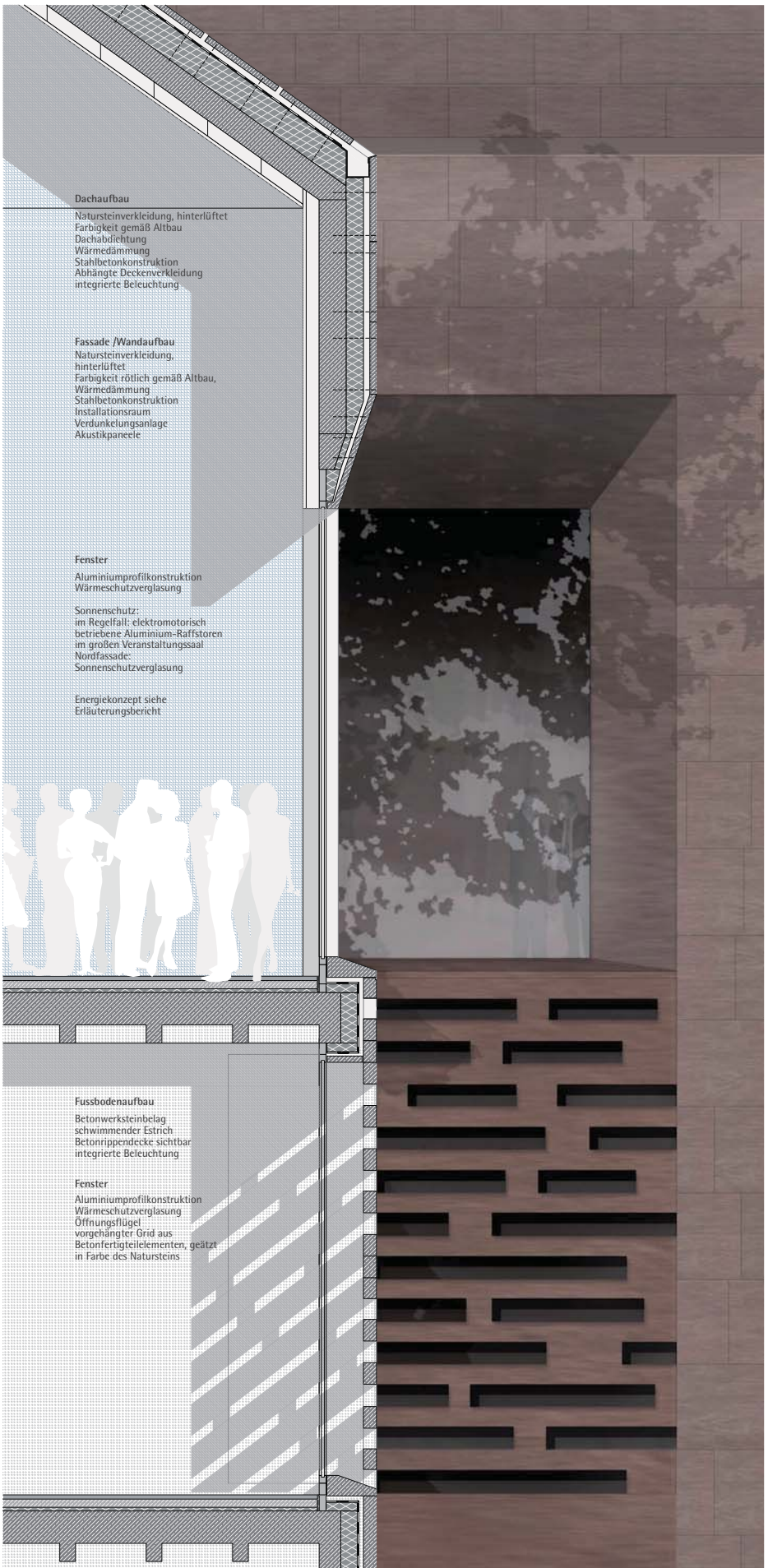
Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



Grundriss Dachgeschoss 1:200



Ansicht von der Unteren Neckarstraße/Süden 1:200



Fassadenschnitt/-ansicht 1:20